

Der Sozi an der Front.

Kriegserlebnisse von Anton Tendorf

Fahrt ins Kriegsgelände.

Mit einem Passierchein in der Brusttasche, der am oberen Rand den dunkelroten Streifen des Stellungsbefehls (Generalbefehl) trug, und einer tiefen Dankbarkeit im Herzen dafür, daß mich ein gutes Geschick unter die Weissen gestellt hatte, die das Wunder unserer Siegeskampfen bereits im flandrischen Lande und die Ehrenten des gewaltigen Krieges der Weltgeschichte schauen dürfen, fuhr ich in den letzten Märztagen am Rhein entlang von Freiburg bis nach Köln. Der Schutzbrief teilte, und ein freundlicher Landregen peitschte und wusch die Fenster. Beim Aussteigen im Bahnhof in Köln fiel mich Blick zuerst auf ein Dutzend Soldaten mit gestriegelten Häuten. Sie waren wie aus dem Lehm geformt und mußten geradezu aus den Schützengräben von Flandern kommen. Nur einer hatte sich Zeit genommen, seine Stiefel glänzend schwarz wischen zu lassen. Er sah überaus trüblich und zugleich rührend aus.

In Aachen ließ ich die alten Baubruhmaler der Kaiserstadt Baubruhmaler sein und legte mich früh zu Bett. Strohbett der Sonnenstrahlen weckte mich am anderen Morgen. Vom Speisemorgen an, in dem ich auf der Weiterfahrt nach Brüssel drei bis vierzig hüterlich geleitete Mensch war,



Der Belgier in Gen.

fah ich die ersten zerfallenen Häuser und Fabriken auf der Aufmarschlinie aus den Ruhestücken, nach Brüssel. Aber überall war der Schutt wogend, die Felde sprossen und die Weiden grünlich. Die Sonne lag über der Welt, und das Materielle hatte das Schreckliche aus den Ruinen verjagt. Das waren keine Kriegselben, das waren nur noch Kriegselben. Selbst die mit dem zerfallenen Stahlblech, der roten Uniformen und in die Bekleidungsstücke einfallenden Trümpfen, die mit dem hochaufgetragenen Koffern der zerfallenen und ausgetragenen Güter und der geknüllten Hände aller geordneten Bevölkerung und bezugenden Menschen einen mehrheitlich unabweisbaren Eindruck. Von Licht sah man gar nichts als den Bahnhof mit den neuen deutschen Inschriften an den Stellwänden und auf den Bahnsteigen. Der Zug schnauhte leicht eine Strecke lang schwer herauf. Aber dann ging ein Rollen und Rennen los durch das herrliche, leichtbewegte Frühlingland. Überall leuchteten Dörfer und Städte, und über den breiten Bodenwiesen lagen die grünen Leppiche mit dem neuen Ernt der Jahre und die frisch gerengten braunen Kleider mit der lustigen Krone. Man mußte jetzt, wo unsere Männer Reden und unsere Pferde. In der Heimat, wo die Anker mit dem Geleit zusammen zu Vater führen und an dem Flug zwei Stübchen stehen, ist es noch nicht so gut aus wie hier.

Im Brüssel führte beim Aussteigen aus dem Bahnhof eine ganze kleine Gefasstung auf mich los. Ein alter Landwirt, der die Wägen am Bahnhofsausgang hatte, wollte die Gesellschaft aneinander lagern. Aber es waren ein Dutzend, die die kleinen Kisten von höchstens zehn bis zwölf Jahren auf den Soldaten schleppten und gefirten, habe ich in meinem Leben nicht gesehen.

Ein guter Geist führte mich bald wieder zum Bahnhof. In einem Tisch im Speiseraum lag ein alter Herr. Dort saß ich mich auch hin und besuchte den alten Mann. Aachen war nun aber gerade nicht mehr zu haben. Als ich mich

besann, gab der Offizier dem Kellner einen Wink. Der ging und brachte mir noch zehn Minuten einen Pleasanten mit eingebundenen Apfeln, von kalarastischem Umfang. Unterdessen hatte der Offizier, ein Hauptmann, aus mir herausgebohrt, daß ich zur ... ten Armee ginge.

„Dannochter, das ist ja großartig, da müssen Sie mich besuchen!“ Die Freunde glänzte aus seinen guten kleinen Augen in dem grimmig verwitterten Gesicht. Er wies den Krieg als eine herrliche Sache trotz aller Schrecken, als einen neuen Lebenswandel und als einen Freund der vernünftigen Menschheit.

„Sehen Sie,“ sagte er, „da draußen vor dem Fend wird man wieder ein Mensch, ein anfänglicher Mensch. Weiter braucht man's gar nicht zu bringen.“ Der Hauptmann sah gar nicht aus, als ob er je einmal zu den unanständigen Menschen gehört hätte. Seine Augen waren blank und fest. Aber ich verstand, was er sagen wollte. Er meinte die unversäufelte Luftfreiheit und die ungehörte Empfindungslosigkeit da draußen mußte allen Kulturumwelt und alle Kulturwerke von uns abwaschen. Wir werden wieder „Mensch“ unter einander.“ Aus diesem Gesicht heraus hatte er mir kurz vor dem unglücklichen Brandbestell,

in mein Quartier, ein behäbiges Privathaus, wo eine runde hübsche Wache, die auf das Rembrandt'sche Bildnis zeigte, auf den Armen ein prächtiges Feuer im Kamin aufsteig und vor lauter „Myber“ sagen fast nicht mehr auf die Hüfte kam. Es war fast geworden gegen Abend. Ein scharfer Wind kühlte durch die geraden Straßen und großen Plätze von Gen, und ich schloß in einem furchig dreien Bett einen guten Schlaf.

Der einzige Vormitagsgang von Gen fuhr aus militärischen Gründen eine halbe Stunde früher als sonst. Ich kam zu spät. Also zurück in die Stadt zur Kommandantur. Die obere Hälfte des Front so großen Platzes vor dem Justizpalast lag da wie von einer glühenden Fortsetzung überströmt. Die Spaziergänger und Tanten der niederländischen Blumenschmücker in Gen waren aus den Gärten ausgewandert und auf den Markt gekommen. Zwei zierliche Nonnen, vom leichten schwarzen Schleiergewand nicht umhüllt, schleppten mit stolzer Frömmigkeit zwischen der blühenden Pracht hindurch und ließen die feinen weißen Strümpfe und die elegant ausgeschnittene Lodenpantoffelchen sehen. Der bürstige Hofen vor dem Justizpalast schaute ihnen tief sinnig nach. „Die französischen Nonnen sind halt auch anders als die deutschen,“ sagte ich zu ihm.

„Oh, dhuet des wohl, wieder einmal a schwämmische Schimm'a höre,“ sagte er statt jeder Antwort. „Ich bin nicht aus dem Lande, ich bin nur ein Belger,“ sagte ich mit der Bescheidenheit, die jedem echten Schyamen durchaus selbstverständlich vorkommt. Er nahm mich dann auch trübsinnig gewissermaßen als halben Landsmann und nannte mich die Nummer des Zimmers, wo ich wegen eines Autos bis zum Ziel meiner Reise nachfragen wollte.

Bald wand ich in einem feierlich grün ausgeschlagenen Sitzungssaal. In matterem Halbdunkel sah auf einem breiten Hobel ein hoher Offizier in einem geschöpften Sessel zu lächeln. Als ich hintrat, war der Gewaltige ein Unteroffizier. Er ließ mich höflich warten und führte mich dann nach einer halben Stunde durch eine in der Wand verborgene Tür in ein kleines Zimmerchen, wo in aller Bescheidenheit der Oberstleutnant und Kommandeur an einem Schreibtisch saß. Als ich meine Papiere zeigte, die mich an das Oberkommando der ... ten Armee wiesen, war ich in fünf Minuten mit dem A. D. R. verbunden. Ein ersichtliche, daß ich vom Nachrichtenoffizier des A. D. R. am vier Uhr mit Auto am Justizpalast abgeholt wurde. A. D. R., das ist eine Zauberformel. Sie öffnet geschicklich über ausgeschwungen alle Türen und Tore des Kriegsgeländes.

Das Mittagsmahl in einem Restaurant brachte mich zusammen mit einem belgischen Kleinrentner, der sich nach dem zweiten Gang erbot, mir die Kriegslage zu erklären. „Pour vous dire francheement, Myber,“ so fing er schon mit einem sauren Bismut, der westliche eingeschobenem Kopf nach dieser Versicherung seiner Wahrheitsliebe einen ganzen Berg der unabweislichen Erfindungen zusammen, die er mit der treuherigen Liebe eines Deutschlandsfreundes vortrug. Nüchternlich sah er sich um, ob ihn auch niemand beobachtete, dann lächelte er mit einer Enthüllung weiter ins Ohr. Nur allem bedauerte er die Deutschen. Sie hatten nämlich in den letzten Tagen wieder entsetzliche Verluste an der Westfront erlitten. Man hielt überhaupt kein Wasser mehr, Myber, nur noch Leiden. Monsieur, la guerre c'est terrible! Zum Beweis sollte teilte er mir mit, daß er vor acht Tagen zur ersten Kommunion seines Tochterchens den Gästen nicht einmal ein Glühwein hätte vorsehen können, denn das Pfund kostete zwölf Franken. Dabei sah der Herr im gleichen Augenblick in Gen zu 250 Franken glänzend zu Mittag, inklusive Wein. Er verabshiedete mich davon mit, nicht ohne ein gewisses Bedauern darüber, daß nach einigen Tagen auch ich wohl werde abreisen müssen. Denn die Deutschen könnten sich nicht mehr halten, pour parler francheement.

Bei einem Barbiere erfuhr ich noch während des Kopfwäschens, daß nach ganz sicheren Informationen in diesen Tagen eine Million Engländer unter persönlicher Führung des Lord Rithener vor Dünkirchen standen und spätestens in fünf Tagen in Gen zu kommen würden. Ich schied von ihm, nicht ohne meinen Dank dafür, daß er mich in sein Vertrauen gezogen. Die Belgier sind Kinder. Große, unartige Kinder mit dem Gang der Minderjährigen zum Phantastischen und zum Kaufmann. So habe ich sie im Land schon vor zwanzig Jahren kennen gelernt. Und darin machen die Flamen keinen Unterschied von den Wallonen, wie es sich die deutsche Professoren der Sprachkunde träumen lassen und der Heimatweiser Namen auch deutsche Art vermerken.

Um vier Uhr reichte mich auf der Freitreppe des Justizpalastes ein Offizier, den der rote rechte Streifen in der Uniform als einen Mann vom Oberstabsrang erkennen ließ, mit der ganzen Knappheit und Frische eines gebildeten Soldaten an. Das war der Major W.

Ich wurde in einer sehr schönen Besichtigung eingeparkt, der mir bis herauf an die Brust ging. Die Rufe trompetete ein helles Signal durch die Straße, und dann ging's in rasendem Tempo auf Gen hinaus über offene, langgestreckte Straßen, durch Dörfer und Städtchen, nach Flandern und in einen tollgehenden Abendhimmel hinein. Die Staubwolken eines weit vor uns fahrenden anderen Autos fliegen wie große Feuerlöcher zwischen den Pappeln auf. Wir waren von der Schanzfreiheit in Belgien, die aus jedem zweiten Haus in den Dörfern eine Schnapsbude und aus den Belgieren Trinker gemacht hat, auf die eigentlichen Absichten meiner Frontreise gekommen, als der zierliche, spitze Zorn von ... an Horizont erschien. Nach fünf Minuten hielt das Auto vor einem sauber in weißer Lackfarbe gestrichenen Bürgerhause. Eine unwirtliche Stadt mit runden Augen und ein altes Mütterchen fröhen, als die Glocke schrill durchs Haus geläutet hätte und die Türe ausgegangen war. Ich war am Ziel, in der Stadt des A. D. R.

erwarteter Maschinenweber. Das waren recht leichte Schuhe mit dünnen, nur durch Luftführung geschöpften Sohlen. Die Stroifen mit nur fünfjährigen Passagen über das Städtchen, und aus Südbelgien rollte ohne Unterbrechung der Kanonenboomer. Und Hundstängel wühlte ich nicht, ob es das eine oder das andere war, so mögen Sturm und Krieg wild durchschneiden.

„C'est facile,“ sagte er, „c'est facile.“ Nur eines zeigte er, wie man den Lauf des Gewehrs auf einen tonnenartigen Lager frei nach allen Richtungen hin drehen konnte. „C'est tres commode,“ meinte er lächelnd. Hinter ihm stand ein anderer mit einem viden Wohlstand am Kopf. Er hatte im Klump die Mühe verloren und überfachte mit süßen süßen Augen die ganze Szene. Ich fragte den Kleinen mit dem roten Bartchen, woher er gehörte.

„Aus Brüssel, mein Herr.“ „Was für eine Beschäftigung haben Sie gehabt?“ „Ich war Briefträger, mein Herr.“ „Da sind Sie wohl Sozialist?“ „Gewissen, mein Herr, gewissen!“ sagte der kleine Belgier bestimmt und trocken.



Die Gaslampe, die beste Freundin der Feldgrauen.

einmal. Auf dem Rücken der Nachrichtenoffiziere erfuhr ich, daß in der Nacht ein Gefecht stattgefunden habe und daß Gefangene gemacht worden seien, die in Gefangenen werden sollten. Ich möchte mitkommen.

Das war also der Kanonenboomer in der Nacht gewesen. Der Kraftwagen fuhr durch viele Dörfer zwischen den öden Reiben der niederen Backsteinhäuser hin, von denen jedes zweite durch eine lange Holztafel als Schnapsbude kenntlich gemacht war. Das ganze Tierreich, die Sternennetz, die Geographie der Kolonialländer bis zur Insel Sumatra und dazu eine Reihe von Phantastiknamen vom „Abgehenden Raab“ bis „An le ten gehen Minuties“ mußten zur Schmückung dieser Wirtschaftler herhalten, die sonst von allen abführenden Nüchternheit waren. Dann ging's in eine Landschaft hinein, die langsam auch in die Breite der flandrischen Tiefebene überlor. Die Weder mit der kaum härteren grünen Saat verschwanden. Die Wäldchen hatten keine Hügel mehr, aber ihr Turm war durch eine Granate niedergebrot. Von den niedrigen niederen Backsteinhäuser der Dörfer ummaltte sie keine Kinderdar mehr um volle Frauen. Immer mehr Dörfer zeigten Schuppen, und der Regal darauf wurden es immer weniger. Das war schon Land, aber das Land mit schwarzen Schritten hingegangen war. Langsam punkten rot uns an Munitionskolonnen vorüberzogen, die mit geladenen Wagn nach vorne gingen. Dann rastte der Motor wieder. Immer weiter und immer über wurde das Land. Auf einmal hielt der Wagen in einem zerfallenen und mit dem Soldaten bestückten Dorf vor einem großen Gebäude. Ein Hofen hand davor, und zwei Kennen gingen nabe in den Garten, um im Obak's ersten Weissen, die noch erschauerten im kalten Seewind zu wälzen. Der Kennen gebieten einem Lehorden an und hielten hier, wo immer wieder einmal Granaten herabstiegen, in ihrem Haus, einer großen Kinderdar, ausgehalten. Jetzt wühlte ein Divisionsgeneral mit seinem Stab in dem Gebäude.

Die Gefangenen, lauter Belcier, waren in einer Schanze untergebracht gewesen und wurden gerade, als wir onlamen, in einer Kolonne auf die Straße geführt. An ihnen dunkelblauen, langen Röden, die ihnen bis unter die Knie gingen, und mit den Knappen, die wie Schneefäubchen ausliefen, mußten sie keinen martialischen Eindruck. Aber sie hatten das Leben, Sie w in gefangen, aber dem Tode entgangen. Dieses große Bild, nach der, der leben zu dürfen, hien auf allen diesen Schickeln wie ein Heft Befriedigung durch den Kummer über die verlorenen Freiheit hindurch.

Der Major fragte mich, ob ich nicht mit einigen von den Gefangenen, die hielten im Hof des Gebäudes herauf würden, sprechen wollte, während er das eigentliche Verbleib mit dem andern vornehme. Nichts ließ er als das.

„Sind Sie zufrieden, daß Sie gefangen sind?“ „Rein Soldat ist gerne gefangen. Aber, mein Herr, wir haben dreierlei Jahre lang geschafft, was wir konnten, und jetzt ein halbes Jahr hindurch im Wasser geflohen. Da ist es kein Unfried, daß es jetzt für uns aus ist mit dem Krieg.“

Er schien mit der Wahl nicht unzufrieden zu sein, die das Schicksal mit ihm getroffen. Von einem Schuppen trug der Wind einen köstlichen Duft in den Hof. Da persönliche ich mich an den verlockenden Platz heran und entdeckte hinter einer Bretterwand eine richtiggehende Gaslampe. Der auf einem Tritt über dem dampfenden Kessel stehende und mit einem gewaltigen Schöpftöpfel feines Anter waltende Soldat verstand meinen Blick sofort. Aus einem alten Stroheller löstete ich die gemästete Reis- und Erbsenbrühe, in der ein großes, sattes Eiland nachschlich sah. Das wurde erst geschneitten, als die erste Brühe verschwunden war und dann das Ganze, noch einmal übergesiebt, als Hauptmahlzeit zu Gemüte geführt. Nur aus der Kinderdar konnte ich mich an einen ähnlich einfachen, herrlichen Genuß erinnern, wie ich ihn bei dieser Gabe aus der Gaslampe der Pioniere von D. hatte. Was an Festgenossen in dem Schuppen lag fand, das sah aneinandergebücket um den ließen schwarzen Eisenschau herum, der Herb und fien zugleich war. Gekrochen wurde kein

„Sind Sie zufrieden, daß Sie gefangen sind?“ „Rein Soldat ist gerne gefangen. Aber, mein Herr, wir haben dreierlei Jahre lang geschafft, was wir konnten, und jetzt ein halbes Jahr hindurch im Wasser geflohen. Da ist es kein Unfried, daß es jetzt für uns aus ist mit dem Krieg.“

Er schien mit der Wahl nicht unzufrieden zu sein, die das Schicksal mit ihm getroffen. Von einem Schuppen trug der Wind einen köstlichen Duft in den Hof. Da persönliche ich mich an den verlockenden Platz heran und entdeckte hinter einer Bretterwand eine richtiggehende Gaslampe. Der auf einem Tritt über dem dampfenden Kessel stehende und mit einem gewaltigen Schöpftöpfel feines Anter waltende Soldat verstand meinen Blick sofort. Aus einem alten Stroheller löstete ich die gemästete Reis- und Erbsenbrühe, in der ein großes, sattes Eiland nachschlich sah. Das wurde erst geschneitten, als die erste Brühe verschwunden war und dann das Ganze, noch einmal übergesiebt, als Hauptmahlzeit zu Gemüte geführt. Nur aus der Kinderdar konnte ich mich an einen ähnlich einfachen, herrlichen Genuß erinnern, wie ich ihn bei dieser Gabe aus der Gaslampe der Pioniere von D. hatte. Was an Festgenossen in dem Schuppen lag fand, das sah aneinandergebücket um den ließen schwarzen Eisenschau herum, der Herb und fien zugleich war. Gekrochen wurde kein

„Sind Sie zufrieden, daß Sie gefangen sind?“ „Rein Soldat ist gerne gefangen. Aber, mein Herr, wir haben dreierlei Jahre lang geschafft, was wir konnten, und jetzt ein halbes Jahr hindurch im Wasser geflohen. Da ist es kein Unfried, daß es jetzt für uns aus ist mit dem Krieg.“

„Sind Sie zufrieden, daß Sie gefangen sind?“ „Rein Soldat ist gerne gefangen. Aber, mein Herr, wir haben dreierlei Jahre lang geschafft, was wir konnten, und jetzt ein halbes Jahr hindurch im Wasser geflohen. Da ist es kein Unfried, daß es jetzt für uns aus ist mit dem Krieg.“

„Sind Sie zufrieden, daß Sie gefangen sind?“ „Rein Soldat ist gerne gefangen. Aber, mein Herr, wir haben dreierlei Jahre lang geschafft, was wir konnten, und jetzt ein halbes Jahr hindurch im Wasser geflohen. Da ist es kein Unfried, daß es jetzt für uns aus ist mit dem Krieg.“

„Sind Sie zufrieden, daß Sie gefangen sind?“ „Rein Soldat ist gerne gefangen. Aber, mein Herr, wir haben dreierlei Jahre lang geschafft, was wir konnten, und jetzt ein halbes Jahr hindurch im Wasser geflohen. Da ist es kein Unfried, daß es jetzt für uns aus ist mit dem Krieg.“

„Sind Sie zufrieden, daß Sie gefangen sind?“ „Rein Soldat ist gerne gefangen. Aber, mein Herr, wir haben dreierlei Jahre lang geschafft, was wir konnten, und jetzt ein halbes Jahr hindurch im Wasser geflohen. Da ist es kein Unfried, daß es jetzt für uns aus ist mit dem Krieg.“

„Sind Sie zufrieden, daß Sie gefangen sind?“ „Rein Soldat ist gerne gefangen. Aber, mein Herr, wir haben dreierlei Jahre lang geschafft, was wir konnten, und jetzt ein halbes Jahr hindurch im Wasser geflohen. Da ist es kein Unfried, daß es jetzt für uns aus ist mit dem Krieg.“

„Sind Sie zufrieden, daß Sie gefangen sind?“ „Rein Soldat ist gerne gefangen. Aber, mein Herr, wir haben dreierlei Jahre lang geschafft, was wir konnten, und jetzt ein halbes Jahr hindurch im Wasser geflohen. Da ist es kein Unfried, daß es jetzt für uns aus ist mit dem Krieg.“

„Sind Sie zufrieden, daß Sie gefangen sind?“ „Rein Soldat ist gerne gefangen. Aber, mein Herr, wir haben dreierlei Jahre lang geschafft, was wir konnten, und jetzt ein halbes Jahr hindurch im Wasser geflohen. Da ist es kein Unfried, daß es jetzt für uns aus ist mit dem Krieg.“

„Sind Sie zufrieden, daß Sie gefangen sind?“ „Rein Soldat ist gerne gefangen. Aber, mein Herr, wir haben dreierlei Jahre lang geschafft, was wir konnten, und jetzt ein halbes Jahr hindurch im Wasser geflohen. Da ist es kein Unfried, daß es jetzt für uns aus ist mit dem Krieg.“

„Sind Sie zufrieden, daß Sie gefangen sind?“ „Rein Soldat ist gerne gefangen. Aber, mein Herr, wir haben dreierlei Jahre lang geschafft, was wir konnten, und jetzt ein halbes Jahr hindurch im Wasser geflohen. Da ist es kein Unfried, daß es jetzt für uns aus ist mit dem Krieg.“

„Sind Sie zufrieden, daß Sie gefangen sind?“ „Rein Soldat ist gerne gefangen. Aber, mein Herr, wir haben dreierlei Jahre lang geschafft, was wir konnten, und jetzt ein halbes Jahr hindurch im Wasser geflohen. Da ist es kein Unfried, daß es jetzt für uns aus ist mit dem Krieg.“

„Sind Sie zufrieden, daß Sie gefangen sind?“ „Rein Soldat ist gerne gefangen. Aber, mein Herr, wir haben dreierlei Jahre lang geschafft, was wir konnten, und jetzt ein halbes Jahr hindurch im Wasser geflohen. Da ist es kein Unfried, daß es jetzt für uns aus ist mit dem Krieg.“

eine Drosseln zu erhalten, das spricht gewiß nicht gegen das Land.“

„Aber wir sind ja zuerst nicht als Deutsche, und aller, wenn auch noch so gemütvolle Partikularismus hat zu schweigen. Um so mehr durfte das Heimatvergeben. Und das erlaubte mir das Vorsehen aus der Gaslampe. Ich konnte behaglich und ohne Regenturmen zubören, was der liebenswürdige Gastgeber alles erzählte, während die anderen Herren vom Stabe nur mit der Beschäftigung ihrer dringenden Empfindungen beschäftigt waren. Aber als der General mir gab nach die Honorationen meiner Heimatstadt mit ihren Spitznamen nannte, hier an der Front in Flandern, da war auch die letzte Wunde, die sonst zwischen Generalen und künftlichen Schriftstellern nicht zu dünn zu sein pflegt, gefallen. Wie der General beim Erzählen, worauf er sich als erster Alleman besaß, auf seine Tafelkosten kam, mußte er sich selbst abmachen. Von den köstlichen Aneddoten, die er erzählte, muß ich weigentlich etwas aussprechen.“

Der General war am Abend vorher zwischen den Baracken, Unterständen und Verbindungen persönlich auf Waterloo gekommen, um sich zu überzeugen, ob sein Befehl, nichts sein offenes Licht sein zu lassen, auch befolgt würde.

Da streift auf einmal ein Laternlein zwischen den Gärten herum. „Er, wer bist du?“ ruft der General. „Ja, ja, sag du herbst, wer bist du?“ „Ich ...“ ruft es auf sich selbst zurück. Hier Erzählens Sch.; kommt einmal herüber.“

„So, kommst du herbst! Hier Königsliche Hoheit Herzog Albert von Württemberg! ... Kommen du herbst rüber!“

Da ging der General hinüber zu dem Laternenhüter, einem wackigen Pioniere, der in der Nacht meine, einen ähnlichen Spähvogel vor sich zu haben und ihn überstrempeln zu können. Er wollte in den Boden sinken, als er die kleine Erzählung vor sich sah.

Eins ist sicher, wenn der Krieg noch lange dauern sollte und sie schließlich auch noch unserinen nötig hätten, dann möchte ich nur unter dem General dienen, der nicht nur fahrende Schriftsteller, sondern, wie ich höre, gelegentlich auch seine Soldaten mit dem schönen Wort „Landmann“ anredet.

Der Abendwind brachte schon über Kriegsländ, als wir, Major W. und ich, wieder ins Auto flogen. Die Gefangenen wurden gerade als verführt zur Verladung nach Deutschland. Hinter den Pferdeställen und den kochenden Unterständen aber sang ein Männerchor böhmisches und prächtiger Pioniere: „In der Heimat, in der Heimat, Da gibt's ein Weiberschn.“

III. Die Gräber. Wenn man ins Feld kommt, dann wenn der sich das Herz zuerst den Gräbern aus. Das ist ja natürlich. Ueberaus viele Dankbarkeit, jedoch etwas von der neuartigen Schre, die hinter und über die Gräber hinaus sehen möchte, und schließlich die Erfahrung, die oft von einem wenig Weib durchdringt ist, das alles kann uns, wenn wir mitten auf einem Acker, am Rand eines Kornfelds oder an der Straße die weißen Kreuze sehen. — Der Weid gibt denen, die hier geduldet sind durch einen einmaligen Tod als den, den wir alle zu Hause einmal in einjähren Kirchengängen erleben müssen. (Sie aber haben ihre Seele ausgehaucht, umraucht vom tosenden Leben des Straits fürs Vaterland.)

Es war auf einer Fahrt nach Jarren, das nicht weit von dem langumfrittenen Gehöft der Der Grachten liegt. Der Kraftwagen ratterte vorbei an alten Schöpfwerken und neuen Anlagen, durch Dörfer und Städtchen und fort immer auf den geraden Straßen, die in ihrem Verlauf direkt auf die Doerffischen mündeten. Immer sah man schon von weitem zwischen den Pappeltreihen genau in der Mitte den spitzigen Kirchturm.

Von Zeit zu Zeit sah das Auto auch einmal in den Dorfsteingassen ein bescheidenes Bades. Mit Wäldern in Westflandern gerade nicht gefolgt. Es sind mehr bürstige Gehölze mit nicht zu diesem Re-



Besetzung eines gefallenen Kameraden in Feindesland.

zu uns gekommen ist. Unser König hat uns in den Gräbern besucht, während die Angeln nur zu piffen, und — er heilige seine Stimme — für unsere König und unter Wasser haben wir uns geflohen. Aber wenn die letzte Belagerung da oben von euch Deutschen auch noch genommen sein würde, dann wären wir wieder beim Meer und hätten einen Tausel um Vorderbein und Joffre und Frantz.“

weiser Schneurebei das rosige Gesicht noch jünger machte, mit der wohlwollenden Anrede: „Guten Tag, Herr Landsmann.“ Ich bin gewiß kein Preussenhäuser und habe von meinen uniformierten Vorfahren aus dem Norden auf der ganzen Frontlinie von Freunden erfahren. Aber sie nehmen sie mir gewiß nicht übel, wenn ich meine besondere Freude an einem böhmisches und der allem ein zehntes Jubiläum spendenden General habe. Daß mein Vorgesetzter als Grenadier, der schon a. D. war, hoch in den Sechzig im August nach Mynhorlog, um dann hier im schwersten Aufschlitt

Ein Aufschlitzarmmel feiner fünf Kameraden folgte diese kleinen Rede, die ich hier im Draht wiederholte, genau so, wie sie gehalten wurde.

hand aus magrenen Fichten und Lärden wird manchmal einigen Birkeln davonfassen. Nur eines ist wunderbar an ihnen. Als das Acker der alten Herrschaften muß sich das Rindbein der alten Herrschaften an die Wälder verpflegt haben und nicht dort weil. Auf weite Fichten hin bildet der herrliche Busch das reiche Unterholz in den dünnen Forsten, und auf langen Strecken schlängelt es die Waldbränder. Schade, daß es nicht schon blühte! Das müßte ein Wunderbares sein, blühende Ahornblütenblätter! (Fortsetzung folgt.)